Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 3

Rubrik: Heimverband aktuell : der Heimverband im Spiegel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JAHRESBERICHTE 2000

Der moderne Mensch wird in einem Tätigkeitstaumel gehalten, damit er nicht zum Nachdenken über den Sinn seines Lebens und der Welt kommt.

Albert Schweitzer

rr. Gedanken sind zollfrei – aber man hat doch Scherereien. Mitten im grössten Tätigkeitstaumel können Gedanken unvermittelt abheben, die Grenzen überfliegen und zu Überfliegern werden. Zollfrei, einfach so, nur die Landung kostet – Disziplin und Flughafengebühren.

Über den Wolken hat das Leben einen andern Sinn, die Welt sowieso und Pegasus ist nahe. Jahresberichte jedoch warten als retrospektive Gepäckstücke auf der Landebahn und wollen, säuberlich kontrolliert und gestempelt, abgefertigt sein. Zur Entlastung der Piloten inklusive Mannschaft/Frauschaft. Da sind Gedanken mit Bodenhaftung verpackt, als Sinnträger einer Welt mit gelegentlich viel Scherereien – und absolut nicht zollfrei.

Weil sich die Welt beim Heimverband Schweiz verändern wird und neuer Sinn und Inhalt im Zusammengehen mit dem vci angesagt ist, findet dieses Jahr die Delegiertenversammlung bereits am 15. Mai statt, statt erst im Monat Juni. Aus diesem Grund finden Sie die Jahresberichte, entgegen der bisherigen Praxis der Veröffentlichung im Monat April, bereits in der März-Ausgabe der «Fachzeitschrift Heim». Und noch etwas: Die Redaktion hat sich erlaubt, an Stelle der sonst üblichen Fotos aus dem vergangenen Jahr, für einmal fliegende Gedanken aufzufangen und mit dem Schreibstift festzuhalten.

Dieses Jahr erstatten die Zentralpräsidentin, der Zentralsekretär, der Quästor und die Präsidenten der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Kommissionen zuhanden der Delegiertenversammlung, welche am 15. Mai in Zürich stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Anlässe sowie über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch die Berichte des Kurswesens und der Diplomausbildung für Heimleitungen. Die Jahresberichte 2000, die an der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden, werden im März und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in der «Fachzeitschrift Heim» publiziert.

Bewährtes erhalten – Neues anpacken

von Nationalrätin Christine Egerszegi-Obrist, Zentralpräsidentin

Für den Heimverband Schweiz war es in jeder Beziehung ein aussergewöhnliches und starkes Jahr:

- Fast alle Sozialversicherungen sind im Umbruch: In Vernehmlassungen und in direkten Verhandlungen legten wir Spuren zu den Baustellen.
- Politische Forderungen bedrohten den Heimalltag: Zum ersten Mal in seiner Geschichte fasste der Zentralvorstand eine Abstimmungsparole
- «Kräfte bündeln» und «Synergien nutzen» verlangen Taten statt Worte: Wir leiteten konkrete Schritte ein für einen Zusammenschluss von vci und Heimverband Schweiz zur Erreichung einer noch wirksameren Organisationsform.

Aus diesem kurzen Überblick ist bereits ersichtlich, dass es tatsächlich ein bewegtes Jahr war.

Sozialversicherungen im Umbruch:

Unsere *AHV* ist in Schwierigkeiten: Da der Anteil der älteren Menschen ständig wächst, muss eine immer grössere Rentensumme zur Verfügung stehen. Bis ins Jahr 2010 braucht es somit jährlich 6,5 Milliarden Franken mehr. Zwar schloss die Rechnung 2000 wieder mit einem Überschuss von fast einer Milliarde ab, aber nur, weil wir seit dem 1. Januar 1999 ein zusätzliches Mehrwertsteuerprozent (= 2,6 Milliarden) einführten, um die demografische Entwicklung auszugleichen.

Es braucht nun eine *11. AHV-Revision* mit folgenden Hauptzielen:

Die Finanzierung der AHV ist mittel- und längerfristig sicher zu stellen, die Gleichstellung von Mann und Frau ist darin zu verwirklichen und das Rentenalter ist weiter zu flexibilisieren.

Der Nationalrat hat mit den Beratungen begonnen:

Zur Finanzierung ist eine Mehrwertsteuererhöhung in den Jahren 2003 (+ 0,5%) und 2007 (+1%) vorgesehen. Weitere Steuerprozente können durch gewisse Leistungsanpassungen vorerst umgangen werden. Dies ist um so wichtiger, als diese Konsumsteuer Familien mit kleineren und mittleren Einkommen besonders belastet.

An die *vorgesehenen Leistungsanpassungen* müssen viele Kreise beitragen:

- Die Frauen mit der Anpassung des Rentenalters auf 65 Jahre, wie es 1948 bei der Einführung der AHV war.
- Die Selbständigerwerbenden mit einer Erhöhung ihres Beitragssatzes von 7,8 auf 8,1%.
- Die Rentnerinnen und Rentner durch eine Anpassung der Renten alle drei statt alle zwei Jahre, falls die Teuerung nicht mehr als 4% beträgt.

Der Bundesrat schlägt noch die Anpassung der Witwen- an die Witwerrenten vor. Damit würde der Kreis der Berechtigten massivst eingeschränkt. Dies entspräche zwar dem Gleichstellungsgebot, aber die gesellschaftliche Realität, vor allem auch in ländlichen Landesteilen, wo eine Frau häufig die Berufstätigkeit zugunsten einer grösseren Familie aufgibt, lässt dies – meiner Ansicht nach – noch nicht zu. Hier muss das Parlament korrigieren.

Gleichzeitig mit der AHV wird auch das *BVG*, die berufliche Vorsorge, erstmals revidiert. Die Koordination mit der AHV (Rentenalter 65/65, Flexibilisierung,

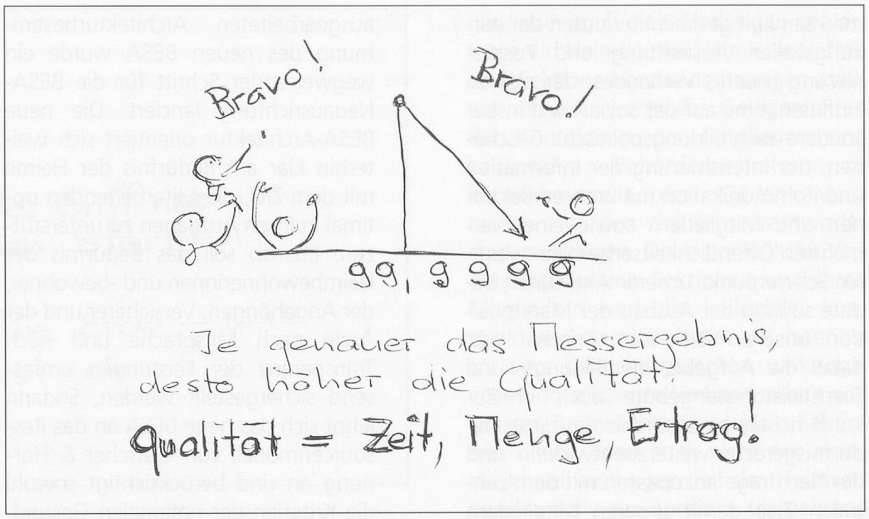
Einführung der Witwerrente) muss hergestellt werden. Auch bei dieser Versicherung muss die Mehrbelastung der Kasse durch das Älterwerden der Bevölkerung miteinberechnet werden. Dies wird durch eine Senkung des Umwandlungssatzes erreicht. Um eine damit verbundene massive Rentenkürzung zu verhindern, werden zum Ausgleich die Altersgutschriften erhöht. Neu wird die Möglichkeit vorgesehen, dass ein Teil der Rente in Kapitalform bezogen werden kann. Besonders wichtig scheint, dass dieses Sozialwerk in der Durchführung vereinfacht und transparenter wird.

Auch die Gesundheitspolitik ist in Bewegung. Das KVG hat seit der Einführung Befürwortern und Kritikern recht gegeben: Die obligatorische Grundversicherung hat den Frauen, den Pflegebedürftigen und chronisch Kranken gute und wichtige Verbesserungen gebracht. Durch diesen Leistungsausbau stiegen aber die Prämien, und die Zusatzversicherungen werden wegen der Quersubventionierung zur Grundversicherung langsam unbezahlbar. *Der zweite Teil der 1. KVG-Revision* widmet sich vor allem der *Spital- und Heimfinanzierung*. Hier muss eine Liberalisierung über die Kantonsgrenzen stattfinden. Es ist nicht verständlich, dass die Übernahme der Grundkosten bei einer Hospitalisation ausserhalb des Wohnkantons für Zusatzversicherte verweigert wird. Jetzt muss auch endlich geklärt werden, wie die Kosten im Pflegebereich aufzuteilen sind. Weitere Bestandteile der Vorlage sind die Aufhebung des Kontrahierungszwanges und die Vereinheitlichung der Prämienverbilligungen, aber auch die Frage des Globalbudgets im ambulanten Bereich ist (leider) noch nicht vom Tisch.

Im Gesundheitswesen gibt es aber noch ganz andere Sorgen:

Wir erwarten, fordern und fördern den medizinischen Fortschritt. Er bringt uns grossartige Behandlungschancen. Er wird uns aber unweigerlich mit der äusserst schwierigen Frage konfrontieren: Welche Kriterien müssen erfüllt sein, um den enormen Aufwand einer bestimmten Therapie oder einer äusserst aufwändigen Operation zu rechtfertigen? Hier eine gemeinsame menschliche Antwort zwischen Arzt, Pflegepersonal, Patient, Angehörigen und Gesetzgeber zu finden, wird die grösste Herausforderung sein für alle Beteiligten, auch in unseren Heimen.

Die IV-Revision und das Behindertengesetz wurden in die Vernehmlassung geschickt. Während das eine die Ausgestaltung des neuen Verfassungsartikels ist, der gesetzlich fordert, dass Benachteiligungen Behinderter in allen Lebensbereichen bekämpft werden müssen, sieht die IV-Revision – neben dem finanziellen Zuschuss zur Sanierung – eine Assistenzentschädigung an Helfer vor, die die Selbständigkeit Behinderter erhöhen wird. Beides sind wichtige Vorlagen. Mit einem solchen Zustupf wird die Wahlfreiheit vergrössert, ob die Betreuung zu Hause oder in einer Gruppe geleistet wird. Es müssen sich aber alle bewusst sein, dass nicht alle Behinderten zu Hause besser aufgehoben sind. Es wäre deshalb grundfalsch, das eine gegen das andere auszuspielen und die Heime zu verteufeln. Es braucht eine ganze Palette von Möglichkeiten für eine optimale Betreuung.



Erstmals eine Abstimmungsparole

Natürlich nimmt der Heimverband Schweiz Stellung zu aktuellen politischen Fragen: So wehrte er sich gegen die Kantonalisierung der Alters- und Invalidenhilfe beim geplanten Neuen Finanzausgleich oder gegen die Denner-Spitalinitiative, die alle Arzt- und Medikamentenkosten aus der Grundversicherung werfen wollte. Aber das hat es in der Geschichte des Heimverbandes bisher noch nie gegeben: Im August fasste der Zentralvorstand eine offizielle Abstimmungsparole: *Nein zur 18%-Initiative*. Die Annahme dieser Initiative, die eine Reduktion des Ausländerbestandes in der Schweiz forderte, hätte für die Heime unverantwortbare Folgen gehabt beim Unterhalt, im Betrieb oder im Pflegebereich; der Mangel an einheimischen Sozialpädagogen hätte sich vor allem in Grenzgebieten drastisch zugespitzt. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben erkannt, dass diese Initiative mehr Schwierigkeiten gebracht, als gelöst hätte. Mit grossem Mehr wurde sie abgelehnt.

Zusammenschluss zweier Partner

Was unsere Mitglieder an den Delegiertenversammlungen immer wieder forderten, wurde nun konkret eingeleitet: Im Sommer 2000 nahmen die Verbandsspitzen des Heimverbandes Schweiz und des Verbandes christlicher Institutionen (vci) miteinander Verhandlungen auf im Hinblick auf einen Zusammenschluss beider Verbände innert zweier Jahren zu einem neuen Verband, in dem alle Heimbereiche vertreten sein sollen. Mit einem solchen Schritt könnte man mit gebündelten Kräften die Dienstleistungen verbessern und unsere Interessen mit mehr Stosskraft durchsetzen. An den Delegiertenversammlungen 2001 werden sich die Mitglieder beider Verbände zu dem ausgearbeiteten Grobkonzept äussern und Beschluss fassen, ob der eingeschlagene Weg weitergehen soll.

Dieser Jahresrückblick wäre unvollständig ohne ein Wort des Dankes an meine Vorstandskollegin und -kollegen, die mich in meiner Arbeit tatkräftig unterstützten, an den Zentralsekretär Dr. Hansueli Mösle und sein kompetent geführtes Zentralsekretariat mit ausserordentlich einsatzbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, an die Behörden und Vorstände, mit denen wir gern zusammenarbeiten und allen Mitgliedern, die unsere Arbeit mittragen.

Jahresrückblick des Zentralsekretärs

Im Zentrum steht das Mitglied

Das vergangene Jahr war für den Heimverband Schweiz erneut ereignis- und erfolgreich zugleich. Unverminderte Auf-

merksamkeit geschenkt wurden der wirkungsvollen Ausrichtung und Positionierung unseres Verbandes, der aktiven Einflussnahme auf das sozial- und insbesondere auch bildungspolitische Geschehen, der Intensivierung der Information und Kommunikation mit unseren Sektionen und Mitgliedern sowie einer vermehrten Öffentlichkeitsarbeit. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Aktivitäten bildete sodann der Ausbau der Marktposition unseres Verbandes. Prioritär war dabei die Aufgabe, die Bildungs- und Dienstleistungsangebote auch in Zukunft richtig zu positionieren, diese bedürfnisgerecht weiterzuentwickeln und der Nachfrage anzupassen mit dem zentralen Ziel, damit unseren Mitgliedern direkten Mehrnutzen zu stiften. Über all dem galt es aber auch einzusehen, dass auch unser Verband mit seiner sozialen Ausrichtung den Sachzwängen knapper finanzieller Mittel und begrenzter personeller Ressourcen unterliegt, die zusammen mit den sich stets ändernden Umweltsituationen zu Optimierungsüberlegungen Anlass geben und einem zwingen, das Wünschbare vom Notwendigen zu trennen.

Im Rahmen seiner strategischen Führungsarbeit befasste sich der Zentralvorstand an fünf Sitzungen mit zentralen Themenbereichen und Zielvorgaben, die es auf der operativen Ebene des Zentralsekretariates umzusetzen sowie in den Fachverbänden und im Berufsverband weiterzuentwickeln galt. Denkwürdig bleibt sodann die zweitägige Klausurtagung vom 29./30. August 2000 in Boldern, an der der Zentralvorstand nach intensiver Beratung die Einleitung erster konkreter Schritte für einen Zusammenschluss mit dem vci befürwortete. Mit einem solchen Schulterschluss soll namentlich einem weitverbreiteten Anliegen der Mitglieder beider Verbände Rechnung getragen werden.

Bedarfsorientierte Projekte und Dienstleistungen

Da im Rahmen der Jahresberichte dem Bildungsbereich traditionellerweise ein eigenständiger Platz eingeräumt wird, sollen in Ergänzung zu diesem und zu den übrigen Tätigkeitsberichten nachstehend einige Schwerpunkte aus den Bereichen Projekte und Dienstleistungen hervorgehoben werden:

- *BESA – das strategische Produkt des Heimverbandes Schweiz im Altersbereich*
  Das Jahr 2000 war für das Bestehen von BESA und damit für dessen Weiterentwicklung von entscheidender Bedeutung. Mit der vom Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich ausgearbeiteten Architekturbestimmung des neuen BESA wurde ein wegweisender Schritt für die BESA-Neuausrichtung lanciert. Die neue BESA-Architektur orientiert sich weiterhin klar am Bedürfnis der Heime mit dem Ziel, die Mitarbeitenden optimal in ihren Aufgaben zu unterstützen. Ebenso soll das Bedürfnis der Heimbewohnerinnen und -bewohner, der Angehörigen, Versicherer und der Ärzte nach Mitsprache und nach Transparenz der Leistungen umfassend sichergestellt werden. Sodann lehnt sich das neue BESA an das Ressourcenmodell von Gutscher & Hornung an und berücksichtigt sowohl die Kriterien der nationalen Gesundheitsstatistik (nursingDATA) als auch die mit dem Konkordat der Schweizerischen Krankenversicherer (KSK) gemeinsam erarbeiteten Anforderungen an die Instrumente der Bedarfsabklärung und Leistungserfassung. Das Bewohner-Assessmentinstrument für die Bedarfsabklärung soll auf einem gerontologischen Assessment basieren und gemäss den Komponenten des ICIDH-2 strukturiert sein (ICIDH: Internationale Klassifikation der Schädigung, Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen).

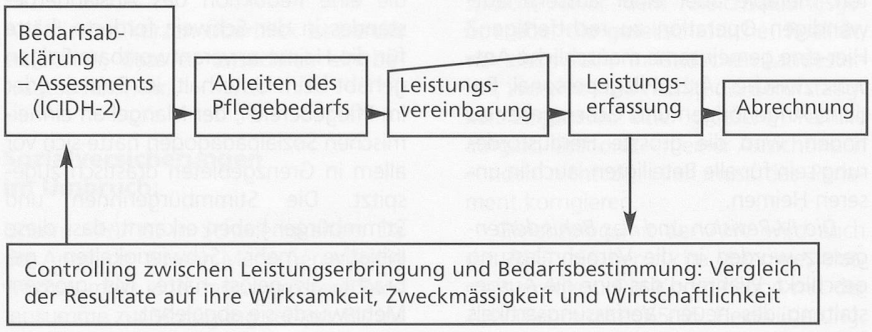
  Das neuentwickelte BESA wird mit den Konzeptmodulen Bedarfsabklärung, Vereinbarung der Interventionen/Pflegemassnahmen, Leistungserfassung und Abrechung sowie dem Controlling des Bedarfs und der erbrachten Leistungen die Anforderungen der Heime und deren Bewohner, der Versicherer und der Behörden an ein modernes Bedarfsabklärungs- und Leistungserfassungssystem optimal erfüllen und die Mitarbeitenden in ihrer Arbeit sinnvoll unterstützen.

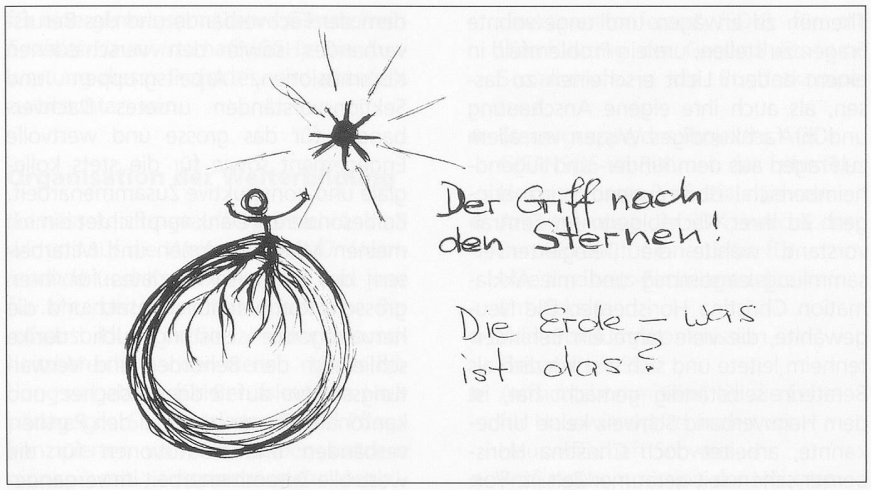
- *Qualitätsförderung in Alters- und Pflegeheimen*
  Im vergangenen Jahr konnte gemeinsam mit dem Forum für stationäre Altersarbeit Schweiz und dem Konkordat der Schweizerischen Krankenversicherer (KSK) das Programm zur Umsetzung der Qualität gemäss Art. 77 der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) verabschiedet werden. Ende November wurde der Rücklauf der Umfrage «Bestandesaufnahme über die Qualität in den Pflegeheimen» abgeschlossen. Die Auswertung der Bestandesaufnahme wird die zukünftige Ausrichtung bei der Qualitätsförderung, aber auch die Festlegung der Indikatoren sowie die weiteren Schritte beeinflussen.

- *Kostenrechnung für Alters- und Pflegeheime*
  Ein weiteres Jahr wurde für die Umsetzung der einheitlichen Kostenrechnung benötigt. Mitte Dezember 2000 haben sich die beiden Parteien, das Forum für stationäre Altersarbeit Schweiz und das Konkordat der Schweizerischen Krankenversicherer (KSK), über die Systematik des Modells zur Kostenrechnung geeinigt. In einem zweiten Schritt gilt es nun, die anrechenbaren Kosten zu definieren und damit die Systematik für die Verteilung der Kosten aus den Kostenstellen auf die Kostenträger festzulegen.

- *Seniorennetz*
  In Zusammenarbeit mit der Firma webways AG konnte im Berichtsjahr aus einer regionalen Heim-Internetplattform das gesamtschweizerische Seniorennetz realisiert werden. Das Netzwerk umfasst mittlerweile über 1000 Adressen von Alters- und Pflegeheimen in der Schweiz sowie von weiteren Organisationen im Altersbereich. Anfang November 2000 wurde das Seniorennetz mit einem überarbeiteten Design und einer Suchmatrix neu im Internet aufgeschaltet und konnte Mitte Dezember in dieser überarbeiteten Form im Rahmen einer Medienkonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Alle Alters- und Pflegeheime erhielten eine User-ID und ein Passwort und sind heute in der Lage, ihr Dienstleistungsangebot selbständig zu bewirtschaften.

Darstellung des BESA-Instrumentensets





- *Jugendnetz*
  Ebenfalls in Kooperation mit der Firma webways AG, Basel, wurde das vom Heimverband Schweiz herausgegebene Heimverzeichnis für Kinder- und Jugendheime ins Internet aufgenommen und mit einer Suchmatrix erweitert. Allen im Heimverzeichnis aufgeführten Kinder- und Jugendheimen wurde eine eigene User-ID mit Passwort zugestellt, damit sie ihre persönlichen Heimdaten aktualisieren können. Vorgesehen ist, das Jugendnetz auch bei einweisenden Amtstellen vermehrt bekanntzumachen.
  Um die beiden Netzwerke Senioren- und Jugendnetz des Heimverbandes Schweiz zu beleben, wurden Dienstleistungen wie Stellenmarkt, Foren, News usw. den Heimen kostenlos zur Verfügung gestellt

- *Partnerschaften mit Firmen*
  Mit dem Ziel, unseren Mitgliederheimen finanzielle Vergünstigungen auf von uns empfohlenen Produkten und Dienstleistungen Dritter anzubieten und sie auch von administrativen Arbeiten zu entlasten, konnte nach einer gründlichen Evaluationsphase mit dem in der Schweiz marktführenden Versicherungsbroker *Debis* eine Zusammenarbeit eingegangen werden. Als unabhängige Brokerfirma bietet Debis eine umfassende Versicherungsberatung für die Heime an, analysiert in neutraler Weise die Risikosituation in den Heimen, beschafft den richtigen Versicherungsschutz zu günstigen Prämien und regelt die Schadensabwicklung.
  Per Ende Oktober 2000 übernahm der Heimverband Schweiz von *SUISA*, rückwirkend für das Jahr 2000 das Inkasso für die Verrechnung der Urheberrechtsentschädigung für die Verwendung von Musik in den Heimen. Die Mitgliederheime ersparen sich damit den administrativen Aufwand rund um das Melden und das Abrechnen mit der SUISA bei allen Arten von musikalischen Veranstaltungen, und dies zu einem sehr kostengünstigen Tarif.

- *Dienstleistungen für Heime zu arbeitsrechtlichen Fragen*
  Die im Herbst 2000 zum Thema «Umsetzung des revidierten Arbeitsgesetzes und der Verordnungen 1 und 2 in Heimen» durchgeführten Informationsveranstaltungen entsprachen einem grossen Bedürfnis. An vier in verschiedenen Regionen der Schweiz durchgeführten Veranstaltungen nahmen über 850 Personen aus allen Heimtypen teil. Die Komplexität des Themas bewog uns, zusätzlich für Heimmitglieder unseres Verbandes eine telefonische Beratung in arbeitsrechtlichen Fragen einzurichten. Diese Dienstleistung ist für Mitgliederheime des Heimverbandes Schweiz im Umfang von einer Viertelstunde pro Anruf kostenlos und steht jeden Dienstag von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr zur Verfügung.

- *Personalvermittlung*
  Als eigentliche Marktlücke hat sich die Vermittlung von Stagiaires erwiesen. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Ausländerfragen (BFA) in Bern konnten im Berichtsjahr bereits mehrere qualifizierte ausländische Pflegepersonen mit guten Deutschkenntnissen vermittelt werden. Derzeit ist die Nachfrage seitens der Heime bereits so gross, dass Wartelisten geführt und die personellen Ressourcen zur Bewältigung der anfallenden Arbeiten verstärkt werden müssen.

Verbindung zu den Sektionen

Die Teilnahme an verschiedensten Sektionsanlässen und Generalversammlungen, aber auch die Einladungen zu Vorträgen in Heimen, bei Heimleitertreffen und Sektions-Vorstandssitzungen stellten erneut wertvolle Gelegenheiten dar, Kontakte zu den Mitgliedern und kantonalen Behördenvertretern zu knüpfen sowie den Gedankenaustausch mit den Sektionsverantwortlichen zu pflegen. Diese persönliche Verbindung zu den Sektionen und ihren Mitgliedern und die kollegiale, konstruktive Zusammenarbeit mit ihnen ist für eine bedürfnisgerechte, wirkungsvolle und effiziente Verbandsarbeit von grosser Bedeutung. Kantonale Sektionen bilden denn auch nicht nur einen strukturell wichtigen Teil des Heimverbandes Schweiz, sondern sie nehmen insbesondere auch mit Blick auf die sich vermehrt abzeichnende Kantonalisierung in der Sozialpolitik ebenso einen strategischen Stellenwert für unseren Dachverband ein.

Unter diesem Aspekt darf auch die erfreuliche Tatsache der Gründung zweier neuer Sektionen gewertet werden. An ihrer Vollversammlung vom 11. Mai 2000 haben die Mitglieder der Zugerischen Interessengemeinschaft für Alterseinrichtungen (ZIGA) der Gründung einer eigenen Sektion des Heimverbandes Schweiz zugestimmt. Und am 14. November 2000 fand in Engelberg bei der Interessengemeinschaft Obwaldner Alterseinrichtungen die Gründungsversammlung der Sektion Obwalden statt. Zusammen mit diesen Neugründungen umfasst derzeit der Heimverband Schweiz insgesamt 16 Sektionen. Angesichts der in letzter Zeit sukzessiv erfolgten Gründungen neuer kantonaler Sektionen namentlich in der Innerschweiz kam denn auch der am 15. März 2000 von den Mitgliedern des Zentralschweizerischen Heimleiter- und Heimleiterinnen-Verbandes (ZHV) gefasste Beschluss auf Auflösung ihrer seit 1974 bestehenden Personenvereinigung nicht überraschend.

Im Kanton Graubünden schloss sich die bisherige Sektion Graubünden mit den Spitälern zusammen und heisst nun «Heime und Spitäler Graubünden».

Um eine effiziente Bearbeitung sektionsüberschreitender Fragen sicherzustellen, Ideen zu entwickeln sowie gemeinsame Lösungen zu erarbeiten, erwiesen sich die beiden im Frühjahr und Herbst 2000 anberaumten Sektionspräsidentenkonferenzen erneut als äusserst wertvoll und nützlich. Auch dienten sie wiederum dem gegenseitigen direkten Informationsaustausch und der damit verbundenen stärkeren Vernetzung der Sektionen sowie auch der direkten Orientierung der Sektionsverantwortlichen über aktuelle Themen durch beigezogene Fachleute.

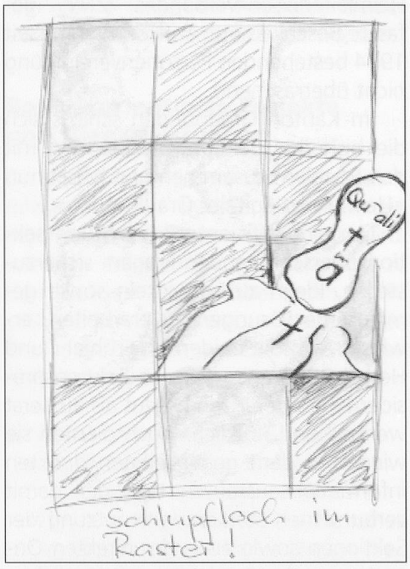
Stellungnahmen zu Vernehmlassungen

Unter Mitarbeit seiner Fachverbandsvorstände und – wo es sich als sinnvoll erwies – ebenfalls unter Beizug der Sektionen hat der Heimverband Schweiz namentlich zu folgenden Vernehmlassungsgeschäften auf Bundesebene ausführlich Stellung genommen:

- zur Revision des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung (4. IVG-Revision)
- zum Entwurf eines Bundesgesetzes über die Beseitigung von Benachteiligungen der Menschen mit Behinderungen (Behindertengesetz; BehiG)
- zur Teilrevision des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung (Aufhebung des Kontrahierungszwanges)
- zum Nachtrag 5 zum IV-Kreisschreiben über die Gewährung von Betriebsbeiträgen an Wohnheime und Tagesstätten für Behinderte
- ferner zu diversen bildungsrelevanten Fragen wie etwa im Zusammenhang mit der Teilrevision der Ausbildungsvorschriften für Hauspflegerin/Hauspfleger und den revidierten Ausbildungsbestimmungen für die Diplomausbildung (Einheitsdiplom) in Gesundheits- und Krankenpflege.

Personelles

Auf die Delegiertenversammlung vom 16. Juni 2000 reichte Trudi Meier-Knechtle ihren Rücktritt aus dem Zentralvorstand ein, dem sie seit 1995 angehörte. Trudi Meiers einfühlsame Art, verbunden mit ihrer Fähigkeit, sachkundig zu argumentieren, wurden im Vorstandskollegium sehr geschätzt. Sie verstand es auf charmante Weise, sowohl Themen zu erwägen und ungewohnte Fragen zu stellen, um ein Problemfeld in einem andern Licht erscheinen zu lassen, als auch ihre eigene Anschauung und ihr fachkundiges Wissen vor allem zu Fragen aus dem Kinder- und Jugendheimbereich überzeugend einzubringen. Zu ihrer Nachfolgerin im Zentralvorstand wählte die Delegiertenversammlung einstimmig und mit Akklamation Christina Horisberger. Die Neugewählte, die viele Jahre ein Behindertenheim leitete und sich erst kürzlich als Beraterin selbständig gemacht hat, ist dem Heimverband Schweiz keine Unbekannte, arbeitet doch Christina Horisberger schon seit geraumer Zeit im Vorstand des Fachverbandes Erwachsene Behinderte mit.



Der Qualitätsbegriff schlüpft durch sämtliche Raster hindurch, die wir bisher zu seiner Einordnung entwickelt haben.

Mit dem auf Mitte April 2000 erfolgten Eintritt von Daniel Vogt erhielt das Zentralsekretariat personelle Verstärkung. Daniel Vogt, der an der Universität in Zürich in Psychologie promovierte und zuletzt während längerer Zeit praktische Berufserfahrungen in einem städtischen Jugendheim erwarb, ist in erster Linie für die Fachbereiche Kinder-Jugendliche und Erwachsene Behinderte zuständig und führt die Sekretariate der enstprechenden Fachverbände sowie auch des Berufsverbandes. Mittels dieser geschäftsführenden Sekretariate soll grundsätzlich die Arbeit in den Fachverbänden sowie im Berufsverband eine professionelle Unterstützung und damit auch eine erhöhte Leistungsfähigkeit erhalten. Gleichzeitig wird damit auch der Unterstützung der Sektionen bzw. der Mitglieder besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Temporäre Einsätze auf dem Zentralsekretariat leisteten Paul Egli, ehemaliger Heimleiter, der die Ferienablösungen beim Empfangs- und Telefondienst sowie im Bildungs- und Kurssekretariat sicherstellte, sowie Simone Gruber für stundenweise Entlastungsarbeiten in der Stellenvermittlung und im Verlagswesen.

Ein herzliches Dankeschön

Abschliessend richte ich meinen herzlichen Dank an alle Personen und Institutionen, die im Laufe des Berichtsjahres die Anstrengungen und Leistungen unseres Verbandes unterstützt und zur Lösung anstehender Probleme beigetragen haben.

Ein ganz besonderer Dank gebührt dabei all unseren Heim- und Personenmitgliedern für ihr Vertrauen in unsere Verbandsarbeit und für all ihre wertvollen Anregungen. Ein ebenso grosser Dank gilt sodann den Mitgliedern des Zentralvorstandes und der Zentralpräsidentin, den Vorsitzenden und Mitgliedern der Fachverbände und des Berufsverbandes sowie den verschiedenen Kommissionen, Arbeitsgruppen und Sektionsvorständen unseres Dachverbandes für das grosse und wertvolle Engagement sowie für die stets kollegiale und konstruktive Zusammenarbeit. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentralsekretariates für ihren grossen, kompetenten Einsatz und die hervorragende Leistung. Ich danke schliesslich den Behörden und Verwaltungsstellen auf eidgenössischer und kantonaler Ebene sowie all den Partnerverbänden und Institutionen für die wertvolle Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

Gerne vertraue ich darauf, dass wir bei der Bewältigung der anstehenden anspruchsvollen Herausforderungen auch im Verbandsjahr 2001 auf Ihre Unterstützung zählen dürfen.

Dr. Hansueli Mösle, Zentralsekretär

Aspekte aus dem Bereich Bildung

Zu Beginn des Jahres 2000 wurden die Grundlagenpapiere des Bereichs Bildung bereinigt. Das Wichtigste war der Leistungsauftrag, welcher vom Zentralvorstand Ende Mai genehmigt wurde. Die anderen Papiere sind: der Orientierungsrahmen, die Bildungsgrundsätze, der standardisierte Evaluationsbogen, die *bildungspolitische Leitlinie des Heimverbandes Schweiz* sowie die *bildungspolitische Leitlinie der Heime.* Im Hinblick auf die Sicherstellung des Nachwuchses an qualifizierten Mitarbeitenden müssen sich die Heime als Lehrbetriebe für Lehren auf Sekundarstufe II gemäss neuem Berufsbildungsgesetz qualifizieren. Nebst Köchen/Köchinnen, Hauswirtschafter/innen und Kaufmännischen Angestellen, sollen inskünftig auch *«Gesundheits- und Sozial-Fachangestellte»* eine Lehre in den Heimen machen können. Noch offen ist, ob in der Zukunft die Bereiche Hauswirtschaft, Gesundheit und Soziales als breites Berufsfeld, oder ob drei enge Berufsfelder definiert werden, d.h. ob es ein gemeinsames oder drei verschiedene eidgenössische Fähigkeitszeugnisse geben wird. Dies kann erst entschieden werden, wenn die Hauswirtschaftslehre (erstmals von 2000 bis 2003), die «Soziale Lehre» (erstmals von 2001 bis 2004) und die Lehre für *«Gesundheits-Fachangestellte»* (erstmals voraussichtlich von 2002 bis 2005) überprüft und verglichen worden sind. In der Zentralschweiz läuft zurzeit ein sehr interessantes Projekt

für eine gemeinsame Lehre *Gesundheit-Soziales-Hauswirtschaft* (GSH). Die Auswertung dieses Projektes wird ebenfalls zu beachten sein.

Organisation der Weiterbildung

Gemäss Leistungsauftrag beschränkten wir uns auf die *Weiterbildung für Heimleitende* und Kader einerseits und jene für Mitarbeitende ohne spezifische Berufsausbildung im Sozial- oder Gesundheitsbereich andererseits. Weiterbildungsangebote für Berufsleute in Heilpädagogik, Sozialpädagogik und Pflege konzipierten wir nicht selber, sondern gingen mit entsprechenden Ausbildungsstätten eine Vereinbarung ein.

Alt bewährte und neue Kursangebote

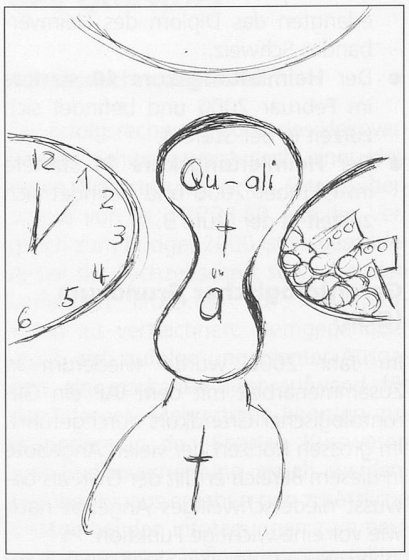
Kurse, die in der Vergangenheit begehrt waren, wurden für das Jahr 2001 wieder ausgeschrieben. Gemäss Auftrag wurden mehrere zehntägige Kurse neu konzipiert. Wichtig und von wachsender Bedeutung erwiesen sich die *«instrumentellen Kurse»*, d.h. Kurse, in denen Instrumentenkenntnisse vermittelt werden (Arbeitsrecht, BESA, Kostenrechnung usw.)

Vertretung des Heimverbandes Schweiz in der Bildungspolitik

Als Leiterin des Bildungsbereiches vertrat Marianne Gerber im Berichtsjahr den Heimverband Schweiz in folgenden Instanzen:

- Koordinationsgruppe des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT), der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und der Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK) für die Überführung der Gesundheits- und Sozialberufe in die Bundeskompetenz
- Steuergruppe des Projektes AGO-GIS/INSOS im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses 2 «Soziale Lehre»
- Arbeitsgruppe der SDK, welche das Berufsprofil für eine Lehre für «Gesundheits-Fachangestellte» entwickelte
- Weiterbildungskommission Gesundheit SDK
- Aufsichtskommission für die Lehre für Hauswirschafter/innen von Hauswirtschaft Schweiz
- Prüfungskommission der Höheren Fachprüfung für Heimleiter und Heimleiterinnen

Über die Arbeiten der Arbeitsgruppe *Ausbildung im Sozialbereich,* welche die Berufsbildungskommission der EDK im Hinblick auf die Organisation der Berufsbildung im Sozialbereich einberufen hat, wurden periodisch Informationen eingeholt.



Der permanente Ausnahmezustand: Erhöhter Zeitdruck und wachsender Kostendruck pressen gleichsam von zwei Seiten her den Raum, in dem sich Qualität entfalten könnte, immer mehr zusammen.

eduQua-Zertifizierung

Mit der Erlangung des eduQua-Zertifikats konnte der Heimverband Schweiz im Jahr 2000 einen schönen Erfolg feiern.

Der Hintergrund für die Zertifizierung bildet ein Erlass der Bildungsdirektion des Kantons Zürich bzw. des Berufs- und Mittelschulamtes aus dem Jahre 1999. Darin wird festgehalten, dass alle Anbieter von Weiterbildungskursen bis Ende 2000 eduQua-zertifiziert sein müssen, damit sie weiterhin Staatsbeiträge erhalten.

Geprüft wurden der Heimverband Schweiz insgesamt als Anbieter von Weiterbildungskursen und darin spezifisch das Produkt der *Diplomausbildung für Heimleitungen.*

Nach einem aufwändigen Verfahren konnte das Prozedere im November 2000 erfolgreich abgeschlossen werden und im Dezember 2000 wurde uns durch die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme (SQS), Zollikofen, der Erhalt des Zertifikats mitgeteilt.

Der Heimverband Schweiz (bzw. die Diplomausbildung für Heimleitungen) ist somit der erste Verband im Sozial- bzw. Heimbereich, der gesamtschweizerisch eduQua-zertifiziert ist.

Bisher fehlte in der Schweiz im Bildungsbereich ein Label zur Qualität, das allgemein verbindlich und bekannt ist. Mit dem eduQua-Verfahren ist diese Lücke geschlossen worden.

Bund und Kantone unterstützen die Weiterbildung; sei es direkt durch die Subventionierung von beruflichen und allgemeinen Weiterbildungen oder indirekt, indem die öffentliche Hand als Auftraggeberin für Weiterbildungsmassnahmen, insbesondere bei arbeitsmarktlichen Massnahmen, auftritt. Diese öffentlichen Gelder sollen gezielt und nutzbringend eingesetzt werden. Deshalb ist zu gewährleisten, dass sie nur an Institutionen ausgerichtet werden, die bestimmte Qualitätsansprüche erfüllen. Institutionen werden dadurch vergleichbarer und zeichnen sich durch das eduQua-Label aus.

Das eduQua-Verfahren wird gesamtschweizerisch eingeführt. Die vergebenen Zertifikate werden durch die Kantone gegenseitig anerkannt.

Das Projekt eduQua wurde gemeinsam mit folgenden Partnern initiiert und ausgearbeitet: Staatssekretariat für Wirtschaft (seco), Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), Deutschschweiz. Berufsbildungsämter-Konferenz (DBK), Conférence des offices cantonaux de formation professionelle de Suisse romande et du Tessin (CRFP), Verband Schweizerischer Arbeitsämter VSAA, Association des offices suisses du travail (AOST), Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB).

Mit dem eduQua-Zertifizierungsverfahren sollen drei Ziele erreicht werden:

- Die Qualität der Weiterbildungsinstitutionen und deren Angebote sollen im Sinne von definierten Minimalstandards gesichert und weiterentwickelt werden.
- Transparenz für Konsumentinnen und Konsumenten soll hergestellt werden.
- Grundlagen für behördliche Entscheide (u.a. Subventionierung) sollen geschaffen werden.

Die folgenden sechs Qualitätskriterien sind nach eduQua bei Weiterbildungsinstitutionen entscheidend:

- das Angebot
- die Kommunikation mit den Kundinnen und Kunden
- die Art und Weise der Leistungserbringung
- das eingesetzte Personal
- der Lernerfolg
- die Art und Weise der Qualitätssicherung und -entwicklung.

Neben der Beurteilung der Institution bezüglich der Erfüllung von definierten Standards, soll das Verfahren aber auch Anstösse zur Qualitätsentwicklung vermitteln. Dies wird einerseits durch die periodische Erneuerung der Zertifizierung (alle drei Jahre) angestrebt, andererseits durch einen Bericht, der an die zertifizierungswillige Institution abgegeben wird.

Das eduQua-Verfahren soll Informationen liefern über

- das Leitbild der Institution
- das Organigramm
- die getroffenen Massnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- das Anforderungsprofil der Lehrkräfte
- die Weiterbildung der Lehrkräfte
- die Evaluation des Unterrichts
- die Teilnehmer/innen- und Erfolgsstatistik
- die Kundenorientierung und Kundenzufriedenheit

Die folgenden Aspekte wurden bei der *Diplomausbildung für Heimleitungen* begutachtet:
Zielgruppe, Bedarfsüberlegungen, Transfer-Sicherung, Lernziele, Lerninhalte, Methodenwahl, Selbstlernaktivitäten, Übungsaktivitäten, Lernerfolgskontrollen

Die dem Lehrgang vorausgehenden Informationsmaterialien, sowie das Curriculum vitae der eingesetzten Lehrpersonen werden verlangt.

Die Auszeichnung des Heimverbandes Schweiz bzw. der Diplomausbildung für Heimleitungen mit dem eduQua-Zertifikat soll uns Ansporn zur weiteren, konsequenten Qualitätsentwicklung sein.

Kurse und Seminare im Überblick

Weiterbildungskurse, 1–4 Tage

Im Berichtsjahr führten wir 46 kürzere Weiterbildungskurse an insgesamt 75 Tagen durch. Gesamthaft nahmen 609 Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran teil. Durchführungsorte waren Bildungshäuser und Heime an verschiedenen Orten der Deutschschweiz.

Diplomausbildung für Heimleitungen (DAH)

Die Nachfrage für die Diplomausbildung für Heimleitungen ist anhaltend gross. Der Lehrgang zeichnet sich als ausgezeichnete Vorbereitung für die *Höhere Fachprüfung für Heimleiter und für Heimleiterinnen* aus.

Gerontologischer Grundkurs (GGK)

Dieser *Einführungskurs in die Gerontologie* wurde zusammen mit dem Institut für Angewandte Psychologie IAP unter der Leitung von Frau Bärbel Schwalbe, durch ein kompetentes Team von Fachleuten mit insgesamt 40 Teilnehmenden durchgeführt.

Weiterbildung zur Heimköchin/ zum Heimkoch

Bereits zum achten Mal wurde die Weiterbildung unter der Leitung von Markus Biedermann erfolgreich durchgeführt. An den Abschlusstagen vom 30./31. Oktober 2000 konnten 13 Heimköchinnen und Heimköche nach der Präsentation ihrer Projektarbeiten ihr Attest in Empfang nehmen.

Weiterbildung zur «Allround-Care» im Heim für SRK-Pflegehelfer/innen

Die dritte Durchführung dieser Weiterbildung schlossen 16 Teilnehmende am 1. Dezember 2000 im Alterszentrum Im Tiergarten mit dem Attest ab.

Grundkurs Hauswirtschaft des Heimverbandes Schweiz

Im März startete zum dritten Mal im Oberaargauischen Pflegeheim in Wiedlisbach der Grundkurs Hauswirtschaft mit 19 Teilnehmenden. Er wird von Frau Rosmarie Friedli-Liniger geleitet.

Weiterbildungs-Curriculum für Führungskräfte im Heim

Im November 1999 startete zum zweiten Mal das Weiterbildungs-Curriculum für Führungskräfte im Heim. 17 Heimleiterinnen und Heimleiter erhielten am 15. September 2000 in Weggis das Zertifikat. Das Curriculum wird zurzeit überarbeitet und kann im Laufe des Jahres 2001 wieder ausgeschrieben werden.

Tagungen der Fachverbände

Die Fachtagungen wurden nach der Open-Space-Methode zum Thema «Institution 2010» durchgeführt. Sie fanden wie folgt statt:

- Die Tagung des Fachverbandes Erwachsene Behinderte am 5./6. Juni 2000 im Hotel Union in Luzern
- Die Tagung des Fachverbandes Kinder- und Jugendliche am 7./8. September 2000 in der Paulus-Akademie in Zürich
- Die Tagung des Fachverbandes Betagte am 25./26. Oktober 2000 im Landhaus in Solothurn.

Langzeitkurse und höhere Fachprüfung

Diplomausbildung für Heimleitungen (DAH)

Auch im Jahr 2000 konnte wieder eine grosse Nachfrage verzeichnet werden.

Das 1999 eingeführte «Handbuch angewandte Psychologie für Führungskräfte» als Grundlagenwerk für den Kader- und Heimleitungskurs hat sich in der Unterrichts- und Lernpraxis bewährt. Dadurch gelang es die Selbstlern- und Übungsaktivitäten zu erhöhen. Dazu war es notwendig, sämtliche Sequenzen der beiden Kurse an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Zurzeit wird auch das Abschlussverfahren zur Erlangung des Diploms überarbeitet.

2000 wurden die folgenden Kurse gestartet bzw. abgeschlossen:

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Kaderkurses 12** haben am 25. Februar 2000 im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation der Projektarbeiten ihr Ziel erreicht.

Die folgenden Themen wurden bearbeitet: *«Broschüre zum Heimeintritt»* (Gruppe 1: Alters- und Pflegeheime); *«Mitarbeiter/innen-Führung unter den Aspekten Wirtschaftlichkeit, Motivation und Politik»* (Gruppe 2: Behindertenheime); *«Suchtprävention als integrierter Bestandteil des Führungsalltags»* (Gruppe 3: Kinder-/Jugendheime; Diverse Heime).

- Der **Kaderkurs 13** startete im Oktober 1999 und befindet sich zurzeit in der Stufe 2.
- Der **Kaderkurs 14** startete im Oktober 2000 und befindet sich zurzeit in der Stufe 1.
- Am 31. März 2000 wurden der **Heimleitungskurs 8** und am 28. September 2000 der **Heimleitungskurs 9** jeweils im Haus der Stille und Besinnung in Kappel mit einer Diplomfeier abgeschlossen. 26 resp. 24 von jeweils 27 Teilnehmer/innen erlangten das Diplom des Heimverbandes Schweiz.
- Der **Heimleitungskurs 10** startete im Februar 2000 und befindet sich zurzeit in der Stufe 4.
- Der **Heimleitungskurs 11** startete im Oktober 2000 und befindet sich zurzeit in der Stufe 3.

Gerontologischer Grundkurs (GGK)

Im Jahr 2000 wurde wiederum in Zusammenarbeit mit dem IAP ein Gerontologischer Grundkurs durchgeführt. Im grossen Konzert der vielen Angebote in diesem Bereich erfüllt der GGK als bewusst niederschwelliges Angebot nach wie vor eine wichtige Funktion.

Insgesamt *40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer* aus den verschiedensten Berufsfeldern liessen sich an 30 Vormittagen in die zentralen Themenfelder der Gerontologie einführen.

Am 6. November 2000 durften sie im Rahmen einer Abschlussfeier aus der Hand von Bärbel Schwalbe und Paul Gmünder ihr verdientes Attest entgegennehmen.

Höhere Fachprüfung

Turnusgemäss fand im Berichtsjahr keine Höhere Fachprüfung für Heimleiterinnen und Heimleiter statt. Zur Vorbereitung auf die nächste Prüfung (8.–12. Oktober 2001) traf sich die Prüfungskommission zu einer ordentlichen Sitzung.

Dank

Abschliessend möchten wir allen Beteiligten, die zum guten Gelingen beigetragen haben, recht herzlich danken! Ihr überdurchschnittlicher und zuverlässiger Einsatz sowie die hervorragende Zusammenarbeit sowohl auf menschlicher wie auch auf fachlicher Ebene sind Garantie dafür, dass insbesondere die Diplomausbildung für Heimleitungen als eine der zentralen Dienstleistungen des Heimverbandes Schweiz auch zukünftig auf hohem Niveau Bestand haben wird.

Marianne Gerber,
Leiterin Bildungsbereich

Paul Gmünder, dipl. theol.
Bildungsbeauftragter

Marcel Jeanneret,
Sekretariat, Bildungssekretär

In eigener Sache der Redaktion

PERSONELLES

Bei der «Fachzeitschrift Heim» haben sich auf Ende Jahr Änderungen ergeben:

- *Karin Dürr* bliebt im Redaktionsteam, aber mit einem kleineren Arbeitspensum. Sie hat die redaktionelle Betreuung des Argus (Aus den Kantonen) abgegeben. Neu wird der Argus betreut von
- *Arthur Dietiker,* pensionierter Pressefotograf und -journalist in Brugg. Arthur Dietiker hat bereits vor 25 Jahren mit Erika Ritter zusammengearbeitet. Nun wird dieses Teamwork erneut aufgenommen. Dietiker betreut den Argusteil aus der deutschsprachigen Schweiz. Erika Ritter sichtet die Meldungen aus der Romandie und aus dem Tessin. Dabei werden nur Mitteilungen auf kantonaler Ebene berücksichtigt.
- *Simone Gruber* ist neu zum Redaktionsteam gestossen. Sie betreut vor allem die Bereiche Hauswirtschaft/Hotellerie/Haustechnik, hilft aber auch überall dort mit, wo Not an der Frau ist.

WECHSEL IN DER INSERATENAKQUISITION

Die Inseratenakquisition hat per 1. Januar 2001 von der Firma Admedia AG, Enrico Charen, zur Jean Frey AG, Fachmedien, gewechselt. Unsere neue Kontaktperson im Anzeigenverkauf heisst *Ruedi Bachmann.*

Ein herzliches Willkomm den Neuen, ein ebenso herzliches Dankeschön an alle, für die immer wieder erbrachte Arbeit und das Mitdenken bei der Produktion unserer «Fachzeitschrift Heim».

Erika Ritter

Jahresbericht 2000 des Quästors

Jahresrechnung 2000

Die Erfolgsrechnung 2000 des Heimverbandes Schweiz weist nach einer kleineren Rückstellung einen Ertragsüberschuss von Fr. 13 773.50 aus. Im Vergleich zum Budget 2000 ist insbesondere bei der Fachzeitschrift sowie bei den laufenden Projekten ein Minderaufwand zu verzeichnen. Demgegenüber ergab sich zufolge ungeplanter Ausgaben ein markanter Mehraufwand für das Internet. Mehrerträge konnten insbesondere in den Sparten Kurswesen und Stellenvermittlung erzielt werden. Darüber hinaus ergaben sich zusätzliche Erträge bei den Infotagungen zum neuen Arbeitsgesetz. Mindererträge stellten sich vor allem bei den Betriebsbeiträgen an Diplomausbildungen für Heimleitungen und an Langzeitkurse sowie bei der Fachzeitschrift und den Verlagspublikationen ein. Weiter sind in der Jahresrechnung 2000 die Abschreibung der EDV-Hardware sowie Rückstellungen in der Höhe von Fr. 15 000.– für erfolgte Beratungsaufwendungen hinsichtlich des geplanten Zusammenschlusses mit dem vci berücksichtigt.

Auflösung von Rückstellungen 2000

Laut Budget 2000 waren für dringende Ersatzinvestitionen auf der neuen Geschäftsstelle (Fotokopierer, Fax, Mobiliar, EDV-Programme für die Mitgliederverwaltung samt Debitoren-Buchhaltung), für Projekte sowie für anstehende Renovationsarbeiten bei der Liegenschaft «Absägeten» Auflösungen von Rückstellungen im Umfang von Fr. 316 000.– vorgesehen. Effektiv aufgelöst und direkt in der Bilanz abgebucht wurden demgegenüber für die vorgenommenen Ersatzanschaffungen, für das BESA-Projekt sowie für die Liegenschafts-Renovationsarbeiten total Fr. 177 000.–. Die Anschaffung der benötigten EDV-Software wurde bei Bekanntwerden der Absichten eines Verbands-Zusammenschlusses rechtzeitig gestoppt.

Fondsrechnungen 2000

Sowohl beim Fürsorge- als auch beim Werbefonds entstanden nebst den Bankspesen keine nennenswerten Aufwendungen. Nach der Verbuchung der Zinsen erhöht sich der Bestand des Fürsorgefonds um den Vermögensvorschlag von Fr. 14 564.15 auf Fr. 383 888.80, und der des Werbefonds um Fr. 9390.15 auf Fr. 315 445.60.

Die Bestände des Rechtshilfe- und des Liegenschaftenfonds betragen unverändert Fr. 50 000.– beziehungsweise Fr. 150 000.–. Diese beiden Beträge bilden einen Teil der Passiven der Jahresrechnung des Heimverbandes Schweiz.

Schlussbemerkung

Der Jahresabschluss 2000 darf als erfreulich bezeichnet werden, nachdem mit einem budgetierten Rückschlag von Fr. 50 500.– gerechnet worden war. Wiederum wurden im vergangenen Jahr vom Zentralsekretär und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine grosse Zahl Überstunden geleistet. Für ihren Einsatz möchte ich unserem Team im Zentralsekretariat einen herzlichen Dank aussprechen.

Weiter erfreulich ist die erneute Zunahme der Institutionsmitglieder in unserem Verband. Ihnen möchte ich an dieser Stelle für ihr Interesse am Heimverband Schweiz sowie für ihr Mittragen und ihren Einsatz zum Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner in unseren Häusern und Institutionen bestens danken.

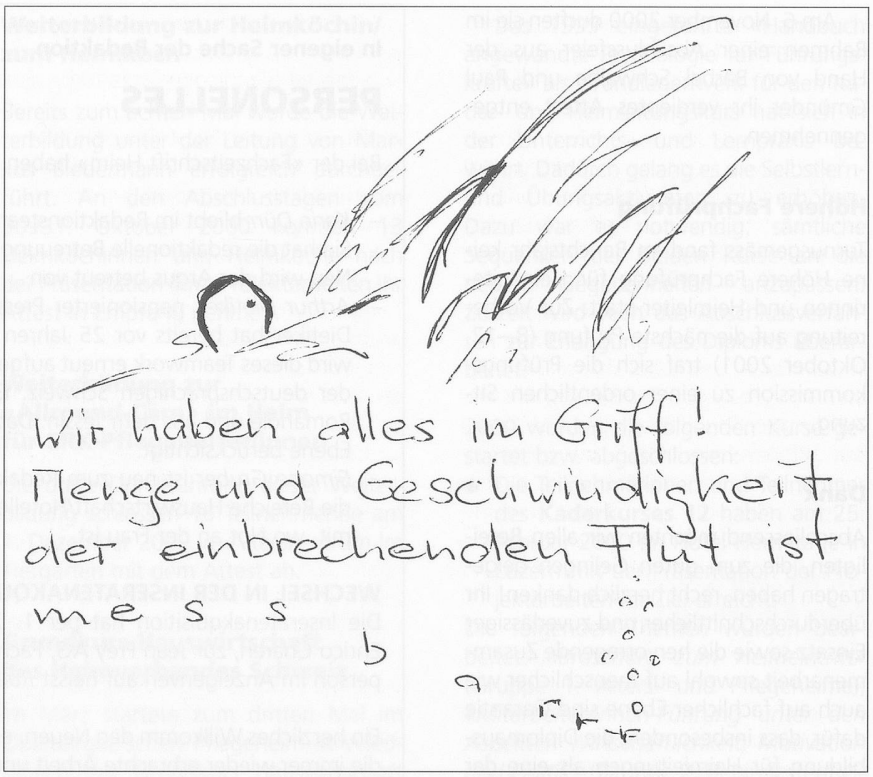
Das angebrochene Jahr ist gekennzeichnet durch eine markante Erhöhung der Telefonanrufe beim Empfang des Zentralsekretariates. Dieses vermehrte Klingeln des Telefons steht für die zu-

nehmende Rasanz unserer «Heimverbands-Zeit». Fragen müssen geklärt, Unsicherheiten beseitigt werden; dies auf allen Ebenen. Und kaum beginnt die Neuausrichtung des Heimverbandes Schweiz Fuss zu fassen, konzentrieren wir uns bereits wieder auf eine neue Dimension von «Umstrukturierungen». Neben verschiedenen Gremien werden insbesondere die Delegierten unseres Verbandes als Vertreter der Mitglieder zum geplanten Zusammenschluss mit dem vci sowie zum eingeschlagenen Weg Stellung nehmen müssen.

Dank der erfolgreichen Stellenvermittlung auf unserem Zentralsekretariat wird eine zusätzliche Arbeitskraft insbesondere für die Stagiaire-Vermittlung notwendig werden. Neben der Einführung einer Telefon-Hotline für Mitgliederfragen zum Arbeitsrecht und den vorgesehenen Neuerungen bei unserer Dienstleistung Internet und bei diversen Bildungsangeboten steht zudem das «Projekt BESA» vor einem Quantensprung. Hier fühlen wir uns gegenüber den betagten Alters- und Pflegeheimbewohnern sowie gegenüber den Anwendern und den Versicherern verpflichtet, ein professionelles, gesetzeskonformes, aber auch alltagstaugliches und – was die Datenmenge betrifft – sinnvolles BESA zu entwickeln. Viele dieser Vorleistungen und Entwicklungsarbeiten, die sich in einem erhöhten Finanzbedarf zeigen, sind allerdings erst später erfolgswirksam.

Ich bin der Überzeugung, der Heimverband Schweiz, der die Zukunft bewusst aufgrund von Wertvorstellungen mitgestalten will, wird all diese Herausforderungen annehmen und zusammen mit dem vci auch mit Erfolg bewältigen.

Felix Graf, Quästor



Schweizerischer Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen

So wars nicht geplant

Nein, so wars wirklich nicht geplant! Nach einer recht langen Phase der Unsicherheit über den zukünftigen Weg des Berufsverbandes, schien sich zu Beginn des Berichtsjahres eine einvernehmliche Lösung über den Status unseres Verbandes unter dem Dach des Heimverbandes Schweiz anzubahnen. In einer Arbeitsgruppe wurden die statutarischen Änderungen vorbereitet, und wir erhofften uns, der Zentralvorstand des Heimverbandes Schweiz würde anlässlich seiner Klausurtagung vom August 2000 der vorgeschlagenen Lösung den endgültigen Segen erteilen. Damit wäre für den Berufsverband die Grundlage für die zukünftige strategische Ausrichtung und eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Heimverband geschaffen worden.

Mitten in diese Erwartungen platzte wie eine Bombe die Absichtserklärung der beiden grossen Institutionenverbände Heimverband Schweiz und vci, auf einen Zusammenschluss hin zu arbeiten. Durch diese Mitteilung wurde nicht nur der laufende Prozess jäh gestoppt, sondern auch eine, für uns gänzlich neue Ausgangslage geschaffen. Die zukünftige Position des Berufsverbandes innerhalb des neuen Verbandsgebildes war erneut in Frage gestellt und unklarer als je zuvor. Vergeblich war die Arbeit mehrerer Vorstandssitzungen, unbrauchbar die Ergebnisse zäher Diskussionen und Auseinandersetzungen. Nach anfänglicher Frustration gewann jedoch im Vorstand die Überzeugung immer mehr an Boden, dass die neue Konstellation auch neue Chancen biete, und es gelte, die Gunst der Stunde zu nutzen, um aus dem Berufsverband schlussendlich jenes Gefäss zu formen, welches seinem Sinn und Zweck am besten entspreche. So wird wohl oder übel die «Beschäftigung mit uns selbst», auch weiterhin eines unserer grossen Themen bleiben müssen.

Nebst der Bearbeitung der erwähnten Strukturprobleme standen im Berichtsjahr noch eine ganze Reihe anderer Themen auf der Traktandenliste des Vorstands. Erwähnen möchte ich hier die Organisation und Durchführung der Fachtagung 2000 unter dem Titel «Heimleiterausbildung wohin?» Der Berufsverband sieht im Bereich Aus- und Weiterbildung von Heimleitern eine zentrale Aufgabe und möchte in Zusammenarbeit mit dem Bildungsbereich des Heimverbandes Schweiz vermehrt Verantwortung bei der Ausgestaltung dieser Bildungsangebote wahrnehmen und die Bedürfnisse und Anliegen der Heimleiter einbringen. Die Mitarbeit bei der Neukonzeption des Curriculums für Heimleiter darf hier als Beispiel für unser Engagement in dieser Richtung angeführt werden.

Unserem ersten Versuch, gemeinsam mit der Fachblattredaktion eine Bildungsreise anzubieten, war leider wenig Erfolg beschieden. Mangels Teilnehmer musste die geplante Reise nach Prag abgesagt werden. Trotzdem möchten wir solche Angebote in bescheidenem Ausmass weiter anbieten, dienen sie doch der Förderung der gesellschaftlichen Kontakte unter den Heimleitenden. Ein ähnliches Ziel verfolgt auch unsere Mitarbeit im Vorstand des Europäischen Heimleiterverbandes E.D.E., welche personell durch Herrn Richard Lendi wahrgenommen wird. Obwohl wir der Idee eines europäischen Zusammenschlusses der Leiter/innen von Institutionen im stationären Altersbereich grundsätzlich positiv gegenüberstehen, haben wir doch an Funktions- und Arbeitsweise des europäischen Verbandes einiges an Kritik und Vorbehalten anzubringen. Wir hoffen, dass unsere kritische Stimme gehört und als Anstoss zu Veränderungen wahrgenommen wird.

Leider noch viel zu wenig bekannt und von den Heimleitenden nicht beachtet, entwickelt sich der Berufsverband zusehends zu einer beliebten Anlauf- und Auskunftsstelle für konkrete Sachfragen, mit denen Heimleitungen und Heimträgerschaften konfrontiert sind. Im Vordergrund stehen hier der telefonische Auskunftsdienst, die Vermittlung von Fachpersonen für juristische und personalrechtliche Fragen, Vermittlung kompetenter Führungskräfte für Temporäreinsätze in Heimleitungen, sowie Auskünfte an Personen, die sich für eine Ausbildung oder eine Tätigkeit als Heimleiter interessieren. Immer wieder erhalten wir auch Anrufe von Trägerschaftsvertretern, die uns ersuchen, sie beim Aufbau oder der Erneuerung von Betriebsstrukturen zu beraten und zu unterstützen. Unsere Leistungen umfassen von Tipps und kleinen Hilfestellungen über die Vermittlung von spezifischem Know-how bis hin zu längerdauernden Mandaten alle Sparten der Beratungstätigkeit. Leider stellen wir immer wieder fest, dass Heimleitungen, die aus irgend welchen Gründen in Schwierigkeiten geraten, viel zu spät bei uns Hilfe und Unterstützung holen. Interventionen in Krisen- und Konfliktsituationen können nur erfolgreich sein, solange die Situation noch nicht gänzlich verfahren und die Positionen der Konfliktpartner nicht verhärtet sind.

Nach längerer Durststrecke sind wir froh, seit Beginn des Berichtsjahres wieder auf die professionelle Unterstützung eines Verbands-Sekretärs zählen zu können. Herr Daniel Vogt steht uns als Mitarbeiter des Zentralsekretariates des Heimverbandes Schweiz teilzeitlich zur Verfügung und macht es möglich, Aufgaben anzupacken, die allein durch einen Milizvorstand nicht zu bewältigen wären.

Die schweizerische Heimverbandslandschaft wird sich in den nächsten zwei Jahren grundlegend verändern. Für den Berufsverband ist im Moment noch unklar, wohin die Reise geht. Sicher ist, dass die neue Situation auf Seite der Heimverbände uns zwingt, die bisherige Position neu zu überdenken und neue Szenarien zu entwickeln. Traditionelle, geschichtlich gewachsene Verbindlichkeiten und Rücksichtnahmen treten im neuen Kontext eher in den Hintergrund und machen so den Weg frei für Lösungen, die bisher nicht realisierbar, nicht denkbar schienen. Wir betrachten dies für unsere Anliegen als grosse, einmalige Gelegenheit und möchten die Herausforderung annehmen!

Ernst Messerli,
Präsident Schweizerischer Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen

Fachverband Betagte

Eine umfassende Palette von Aufgaben

Im Vorstand des Fachverbandes Betagte gab es dieses Jahr einige personelle Veränderungen zu verzeichnen. In der Jahresmitte verliessen uns Werner Bürgi infolge Pensionierung, und Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider wurde an der Universität Freiburg zum Dekan ernannt. Er verliess den Vorstand auf Ende 2000. Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider steht uns jedoch für Fachfragen weiterhin zur Verfügung. Ich danke beiden ausgetretenen Vorstandskollegen für ihren grossen Einsatz im Fachverband ganz herzlich und wünsche ihnen auf ihrem neuen Lebensweg alles Gute.

Als Ersatz konnten wir drei neue Vorstandsmitglieder gewinnen. Dies sind Erika Leuenberger, Karl Zenklusen und Peter B. Stalder. Die neuen Mitglieder haben sich bereits mit ihrem grossen Wissen in vielen Stunden für den Fachverband eingesetzt. Wir heissen sie bei uns ganz herzlich willkommen.

Der Fachverband Betagte behandelte eine umfassende Palette von Aufgaben, welche er in sechs halbtägigen Sitzungen bearbeitete. Neben diesen Sitzungen arbeiteten die Vorstandsmitglieder viele Stunden in unseren Projektgruppen mit. Herzlichen Dank für den grossen Einsatz.

Die Herbsttagung mit dem neuen Konzept der «Open-Space-Conference» konnte nicht an die Teilnehmerrekorde der letzten Jahre anschliessen. Die Anwesenden lernten aber eine völlig neue Methode kennen und waren von der Wirksamkeit positiv überrascht. Es zeigte sich, dass viele Probleme in den Heimen anstehen, welche dringend gelöst werden müssten.

Von unseren gestarteten Projekten konnte die Überarbeitung des QAP, in Zusammenarbeit mit der Frey Management AG, abgeschlossen werden. Die neue QAP-Version wird Anfang 2001 zur Verfügung stehen. In der Zwischenzeit sind 17 Heime zertifiziert. Ein Heim hat bereits das Zertifikat zum zweiten Mal erhalten.

Bei den «ethischen Richtlinien», den Grundlagen für ethisches Handeln in Alters- und Pflegeheimen, müssen noch das Anleitungshandbuch sowie das Lernvideo erstellt werden. Die dafür notwendigen Geldmittel sind sehr hoch und können nicht alleine durch den Verkauf gedeckt werden. Aus diesem Grund suchten wir, in enger Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft Alter Schweiz, Sponsoren. Diese Aufgabe war schwieriger als ursprünglich angenommen. Ende Jahr hatten wir jedoch die benötigten Gönnerbeiträge beisammen, sodass das Projekt im Jahr 2001 ebenfalls abgeschlossen werden kann.

Das Projekt «Pro Societa oder das Alters- und Pflegeheim als Zentrum» kam infolge sehr grossen Arbeitsaufwandes nur zögernd voran. Dank der Mitarbeit von Daniel Vogt vom Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz, konnte jedoch dem Projektteam viel Druck und Arbeit abgenommen werden.

In der Projektgruppe «Führungs- und Arbeitsinstrumente» wurden Heimverträge unterschiedlichster Heime unter die Lupe genommen. Es zeigte sich, dass die Verträge sehr unterschiedlich sind. Die Projektgruppe erarbeitete Muster-Heimverträge. Sie hat sich eben-

Aufruf

BILDER UND GESCHICHTEN

Die «Fachzeitschrift Heim» versucht, über das Leben und Arbeiten in Institutionen zu informieren. Umfassend, präzis und anschaulich.

Sie können uns dabei helfen.

Zum Beispiel mit Fotos. Um unsere Texte zu illustrieren, benötigen wir immer wieder Fotos zu Themen wie: Wohnformen, Betreuung, Selbstbestimmung, Pflege/Therapie, Freizeit, Mitarbeiter/innen, Freiwillige, Angehörige usw.

Beim nächsten Fototermin also die «Fachzeitschrift Heim» nicht vergessen! Bei jedem veröffentlichten Foto wird die Institution namentlich erwähnt.

Aber nicht nur Fotos, auch Texte interessieren uns. Haben Sie eine Bewohnerin, die Gedichte verfasst? Schreibt da nicht ein Bewohner im 1. Stock Kurzgeschichten? Erzählen Sie ihm oder ihr von der «Fachzeitschrift Heim», und nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Adrian Ritter

falls zum Ziel gesetzt, Heimkenndaten zu erstellen, welche es den Heimen erlauben, Benchmarks durchzuführen. Die Probleme und der enorme Arbeitsaufwand wurden bei Planungsbeginn unterschätzt.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. Ohne die vielen fleissigen Hände im Hintergrund wäre ein zügiges Arbeiten in den Projektgruppen nicht möglich gewesen.

Peter Holderegger
Präsident Fachverband Betagte

Fachverband Kinder und Jugendliche

Ausbildungen im Sozialbereich

Der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche hat im Jahr 2000 wie im Vorjahr 5 Sitzungen durchgeführt. Daneben waren regelmässig kleinere Arbeitsgruppen zur Behandlung von bestimmten Themen bzw. Fragestellungen tätig. Die Schwerpunke:

- Die Vorstandsmitglieder informierten sich an jeder Sitzung gegenseitig über die wichtigsten Entwicklungen im Heimbereich ihrer Region.
- Vorbereitung der Fachtagung im September in der Form einer Open-Space-Conference zum Thema «Institution 2010». Die Tagung war schlecht besucht; für die etwa 30 Teilnehmenden brachte sie aber viele Anregungen und interessante Diskussionen. Der Vorstand hat aufgrund der geringen Nachfrage bei den Fachtagungen 1999 und 2000 mittlerweile beschlossen, ein neues Tagungskonzept zu entwickeln und die nächste Fachtagung erst wieder im Jahre 2002 durchzuführen.
- EDV-Plattform für Kinder- und Jugendheime mit Suchsystem Schweiz: Ende 1999 wurde Hansueli Mösle von der Geschäftsführerin des SVE (mittlerweile «Integras») angefragt, ob beide Verbände gemeinsam an der Entwicklung und dem Betrieb einer solchen Internet-Plattform arbeiten könnten. Nachdem sich der Vorstand des SVE Anfang März für einen Alleingang entschieden hatte, wurde das Projekt durch den Heimverband Schweiz ebenfalls alleine weiter verfolgt. Das Ergebnis ist unter *www.jugendnetz.ch* abrufbar. Der Fachvorstand diskutierte u.a. die Frage von Werbebannern und liess sich die Webseite von der beauftragten Firma auch vorführen.
- Ab Mitte Jahr nahm das Thema «Ausbildungen im Sozialbereich auf der Sekundarstufe II» einen zentralen Platz in der Traktandenliste ein. Der Vorstand ist aktuell (Februar 2001) dabei, sich eine eigene Position zu erarbeiten. Ein Grundsatzpapier ist noch für die erste Jahreshälfte in der «Fachzeitschrift Heim» zu erwarten. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Fachverbands-Vorstand die sogenannte «Soziale Lehre» keineswegs – wie von verschiedener Seite unterstellt – als Rekrutierungspool für zukünftige, billigere Mitarbeitende in den Heimen begrüsst. Der Vorstand ist allerdings der Meinung, dass die Frage einer breit angelegten sozialen Grund- bzw. Vor-Ausbildung auf Sekundarstufe II nicht einfach ignoriert werden oder mit der Aussage abgetan werden kann: Es gibt im Sozialbereich nur Laien- oder Fach-Hochschul-Niveau! Die Entwicklung zu drei verschiedenen Ausbildungslevels zeichnet sich bereits ab; ein kritisches Hinterfragen aber auch Begleiten von entsprechenden Projekten ist deshalb angesagt.
- Im Juni durften wir mit Freude den neuen Leiter des Fachbereichs Kinder und Jugendliche, Daniel Vogt, begrüssen. D. Vogt begleitet und unterstützt seither sehr engagiert unsere Milizarbeit im Vorstand. Die professionelle Verstärkung entlastet spürbar und wird mittelfristig den ganzen Fachbereich verstärken und aufwerten.
- Ende August 2000 beschloss der Zentralvorstand des Heimverbandes Schweiz, mit dem vci Verhandlungen über einen möglichen Zusammenschluss aufzunehmen, ein Schritt von verbandshistorischer Bedeutung. In diesem Zusammenhang interessierte den Fachvorstand vor allem die zukünftige Stellung der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Luzern (hsl), welche heute vom vci getragen wird. Bekanntlich ist die hsl eine der Schulen im Sozialbereich, die weiterhin auf dem Niveau «Höhere Fachschule» ausbildet – auf jenem Niveau also, welches der Fachverbandsvorstand als das für die Mehrheit der in unseren Einrichtungen tätigen Sozialpädagoginnen und -pädagogen angemessen erachtet. Der Vorstand sprach sich deshalb grundsätzlich für die Übernahme der hsl in den neuen Gesamtverband aus; als Minimalziel wünscht er eine formelle Einbindung in eine allfällig neue Trägerschaft der hsl.
- Sodann sei darauf hingewiesen, dass sich der Fachverbandsvorstand im Jahresverlauf intensiv mit folgenden Vernehmlassungen befasste:
  - Nachtrag 5 zum Kreisschreiben über die Gewährung von Betriebsbeiträgen an Wohnheime und Tagesstätten für Behinderte,
  - 4. Revision des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung,
  - Entwurf eines Bundesgesetzes über die Beseitigung von Benachteiligungen der Menschen mit Behinderungen (Behindertengesetz, BehiG),
  - Ersatz der interkantonalen Heimvereinbarung (IHV) durch die interkantonale Vereinbarung für soziale Einrichtungen (IVSE).

Zum Schluss dieses Jahresberichtes möchte ich meinen Vorstands-Kollegen (Vorstands-Kolleginnen gibt es zurzeit leider nicht) sowie dem Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz herzlich für ihr engagiertes Mitwirken und die Unterstützung im Rahmen der Fachverbandsarbeit danken.

Markus Eisenring
Präsident Fachverband Kinder und Jugendliche

Fachverband Erwachsene Behinderte

Spannendes Berichtsjahr

Der Fachverband Erwachsene Behinderte konnte im Jahr 2000 ein kleines Jubiläum feiern und bereits seinen fünften Jahrestag begehen. Gesamthaft betrachtet darf das Berichtsjahr als eine sehr spannende und ereignisreiche Epoche bezeichnet werden. Im Rahmen von fünf Sitzungen bearbeitete der Vorstand die aktuellen Traktanden. Daneben haben sich verschiedene Untergruppen zur Bearbeitung von speziellen Aufgaben zusammengefunden.

Grundsätzlich hat sich in unserer Arbeit die neue Gliederung des Vorstandes in Ressorts bewährt. Bedingt durch die Aktualität stand das Ressort *«Staat / Behörden / Behindertenpolitik»* im Zentrum der Aktivitäten, wurden doch zu drei Vernehmlassungen differenzierte Stellungnahmen im Interesse der Heime abgegeben: Bezüglich *«Nachtrag 5 zum Kreisschreiben über die Gewährung von Betriebsbeiträgen an Wohnheime und Tagesstätten für Behinderte»* setzte sich der Vorstand für Förderungsbedürfnisse von Schwerstbehinderten ein. Bei der *«4. Revision des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung»* wurden die vielfältigen Neuerungen, insbesondere die Assistenzentschädigung, detailliert aus der Sicht der Heime durchleuchtet. Zum *«Entwurf eines Bundesgesetzes über die Beseitigung von Benachteiligun-*

gen der Menschen mit Behinderungen (Behindertengesetz; BehiG)» wurde u.a. die Wichtigkeit eines Beschwerde- und Klagerechts sowohl für die Betroffenen wie auch ihre Vertreterorganisation betont. Obwohl keine Vernehmlassung, beschäftigte sich der Vorstand auch mit dem Rundschreiben Nr. 2/2000 *«Invalidenversicherung / Betriebs- und Einrichtungsbeiträge gemäss Artikel 73, Abs. 2, Buchstaben b und c, IVG»* und begutachtete es auf seine Auswirkungen auf die Behinderteninstitutionen. Aufgrund der vielfältigen inhaltlichen Überschneidungen hat der Vorstand beschlossen, eine gemeinsame Vernehmlassungsgruppe mit dem Fachverband Kinder und Jugendliche zu bilden, die bei der Bearbeitung der Vernehmlassung zum *«Ersatz der Interkantonalen Heimvereinbarung IHV durch die Interkantonale Vereinbarung für soziale Einrichtungen IVSE»* in Aktion treten wird. Weiter wurde auch das für die Behinderteninstitutionen folgenschwere Projekt «Neuer Finanzausgleich» minuziös beobachtet. Zurzeit werden die Auswirkungen dieses staatspolitischen Reformprojekts noch einer letzten Prüfung unterzogen. Der Fachverband wird sich weiterhin dafür stark machen, dass die Heimfinanzierung nicht kantonalisiert wird.

Im Ressort *«Personal / Bildung»* fand im Zusammenhang mit dem neuen Arbeitsgesetz eine kontroverse Auseinandersetzung statt. Eine Vielzahl von Anfragen befindet sich zurzeit in juristischer Abklärung bei der Rechtsberaterin des Heimverbandes Schweiz, Frau Dr. Wyss. Die allgemeine Verunsicherung hinsichtlich der Auswirkungen auf die Betriebskosten und das Personalmanagement wird den Vorstand wohl noch eine Weile beschäftigen. Einzelnen Heimmitgliedern konnten in diesem Zusammenhang verschiedene juristische Abklärungen angeboten werden. Ferner wurde das bildungspolitische Pilotprojekt «Soziale Lehre» thematisch aufgegriffen, um aus der Sicht der Behinderteninstitutionen eine differenzierte Beurteilung dieses neuen Ausbildungsangebotes auf Sekundarstufe II abzugeben.

Die Entwicklung im Internet findet ihren Niederschlag auch in den beiden Ressorts *«Forschung / Entwicklung / Angebot / Ethik»* sowie *«Infrastruktur / Finanzen»*. Erfreut darf festgestellt werden, dass sich zumindest im Jugendbereich viele Behinderteninstitutionen schon jetzt auf dem www.jugendnetz.ch präsentieren können und über differenzierte Suchkriterien auffindbar sind. Aufgrund konzeptioneller Abhängigkeiten muss das Projekt «Behindertennetz» aber zuerst den Update der bestehenden Netze abwarten.

Das Ressort *«Öffentlichkeitsarbeit»* erlebte seinen Höhepunkt in der Durchführung der Fachtagung vom 5./6. Juni in Luzern zum Thema *«Institution 2010»*. Erstmals wurde die Tagung nach der Methode «Open-Space-Conference (OSC)» durchgeführt. Aus dieser interessanten Veranstaltung wurde im Sinne einer Nachbereitung eine Broschüre entwickelt und an alle Mitglieder des Heimverbandes Schweiz verschickt.

Für unseren Fachverband von grosser Bedeutung sind auch die Verhandlungen um die Frage eines Zusammenschlusses mit dem vci. Hier wird ein verbandspolitisch visionärer Schritt in Aussicht gestellt, den sich viele Mitglieder schon seit langem wünschen und durch den auch der Bereich Erwachsene Behinderte gestärkt würde. Dank der Struktur des Heimverbandes Schweiz ist auch der Fachvorstand Erwachsene Behinderte ganz nah am Puls dieses Geschehens und erhält immer wieder die Gelegenheit, seine Interessen und Vorstellungen einzubringen.

Leider musste der Vorstand im Verlaufe des Jahres Demissionen von sehr verdienten Mitgliedern entgegennehmen. Susanne Ith, Urs Strasser und Lutzi Tscharner haben sich alle, primär aus beruflichen Gründen, zu diesem Schritt entscheiden müssen. Auch an dieser Stelle danke ich ihnen noch einmal ganz herzlich für die kompetente und engagierte Mitarbeit und wünsche ihnen für die Zukunft alles Gute.

Erfreulicherweise konnte Frau Olivia Lutz für die Mitwirkung in unserem Vorstand gewonnen werden. Neu im Fachverband ist auch Daniel Vogt. Er ist als Leiter der Fachbereiche Erwachsene Behinderte und Kinder und Jugendliche sowie des Berufsverbandes auf dem Zentralsekretariat in Zürich tätig und steht unserem Fachverband teilzeitlich zur Verfügung.

Das Jahr 2000 war auch für mich selber ein ganz besonderes Jahr. Nach 14-jähriger Tätigkeit habe ich auf das Jahresende als Direktor der Stiftung Wagerenhof demissioniert und eine neue berufliche Herausforderung angenommen. Auf den gleichen Zeitpunkt hin bin ich auch als Präsident des Fachverbandes Erwachsene Behinderte zurückgetreten. Nach vierjähriger Amtszeit durfte ich das Präsidium in die Hände der bisherigen Vizepräsidentin, Christina Horisberger, übergeben. Ich danke ihr für diese Bereitschaft und bin überzeugt, dass der Vorstand mit Christina Horisberger an der Spitze das begonnene Werk kompetent und erfolgreich weiterführen wird.

Allen meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstandes danke ich für die schöne und gute Zusammenarbeit und wünsche dem Fachverband weiterhin alles Gute. Persönlich werde ich durch meine Funktion als Vizepräsident des Zentralvorstandes dem Heimverband Schweiz weiterhin verbunden bleiben.

Peter Läderach, Präsident Fachverband Erwachsene Behinderte

HERZLICHE GRATULATION!

Am 16. Februar 2001 fand im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation der Projektarbeiten die Stufe 2 des Kaderkurses 13 ein Ende. Der Heimverband Schweiz gratuliert den folgenden Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss und wünscht allen weiterhin viel Glück und Erfolg in privaten wie in beruflichen Belangen.

«Humor und Führen»
Igor Bär, Internat Am Oerlifall, Schaffhausen. *Nelly Camenzind,* Wohnheim Balm, Jona. *Daniel Erismann,* Mathilde Escher-Heim, Zürich. *Gerda Fochs,* Martin-Stiftung, Erlenbach. *Markus Kaufmann,* Wohnhaus Weidli, Stans. *Bernhard Liepelt,* Buechehof, Lostorf. *Markus Stöckli,* SSBL Sensler Stiftung für Behinderte, Tafers. *Angelika Wiedersheim,* Wohngemeinschaft Lommisweg, Zürich. *Cornelius Wirth,* Tobias-Haus, Zürich.

«Altersheim als Chance»
Heinz Bossart, Alterszentrum Gibeleich, Glattbrugg. *Heidy Frick,* Heimstätte Rämismühle, Rämismühle. *Mirjam Huber Clalüna,* Marienhaus, Basel. *Oliver Joss,* Betagtenheim Ried, Biel. *Esther Meier,* Refugium, Hombrechtikon. *Peter Scherz,* Ruferheim, Nidau. *Beatrice Sollberger,* Bodana Alterswohnheim AG, Salmsach. *Hedi Sonderegger,* Altersheim Almendsberg, Walzenhausen. *Walter Theodor Wild,* Alterswohnheim Riedli, Aarwangen

«Intervision» unter Kaderpersonen im Heim
Thomas Ammann, Sonderschulheim Mauren, Mauren. *Peter Baier,* Bürgerstube, Zürich. *Johannes Bislin,* Wohnheim Montalin, Chur. *Regula Brunner-Weber,* Pflegezentrum Wald, Wald. *Rolf Hostettler-Vitello,* Schulheim Lerchenbühl, Burgdorf. *Roland Schaffner,* Regionales Arbeitszentrum für Behinderte, Herzogenbuchsee. *Martin Schmid,* Männerheim Rheinblick, Basel. *Monika Siemer,* Zentrum Choisy, Bern. *Daniel Wälchli,* Wohnheim Obstgarten, Rombach.

Einen ausführlichen Bericht über den Abschlusstag lesen Sie in der Ausgabe vom April 2001.

Patrick Bergmann

Kommission «Fachzeitschrift Heim»

Viel Ungewisses...

Auch im Jahre 2000 ist die «Fachzeitschrift Heim» 11mal erschienen und hat in bewährter Manier Informationen und Fachwissen verbreitet und über das Vereinsgeschehen berichtet. Nichtsdestotrotz fällt es dem Präsidenten der Kommission Fachzeitschrift nicht ganz leicht, einen wirklichen «Jahresbericht 2000» abzufassen. Vielleicht müsste er das einfach als Leser des Vereinsorgans tun... Und als Leser muss ich sagen: Die Fachzeitschrift ist nach wie vor ein qualitativ hochstehendes Kommunikationsinstrument unseres Vereins, in dem die verschiedenen Sparten (und deren Anliegen) erstaunlich gleichgewichtig zum Zuge kommen.

Aber zurück zum Jahresbericht des Präsidenten der Fachzeitschrift.

- Es fand im Jahre 2000 eine einzige Sitzung der Kommission Fachzeitschrift Heim statt (Klausurtagung Mai).
- Im Zusammenhang mit Konzeptionsfragen wurde eine sog. «Spurgruppe» gebildet, bestehend aus der Redaktorin Erika Ritter und den Herren Dr. HU. Mösle, P. Gmünder, E. Gruber und A. Ritter. Von P. Gmünder wurde ein Papier ausgearbeitet («Öffentlichkeitspolitik, Information und Kommunikation»), das in besagter Spurgruppe diskutiert und bearbeitet werden soll. Unsere Kommission wird sich mit den Resultaten auseinander zu setzen haben. Es ist uns allen inzwischen klar, dass zu einer modernen Informationspolitik nicht nur die Zeitschrift gerechnet werden kann, sondern auch die neuen Kommunikationsmedien wie Internet (Homepage), E-Mail, Newsletter... Wie sich zurechtfinden, wie gewichten?

In engem Zusammenhang mit der Fachzeitschrift wurden vor allem folgende Punkte diskutiert:

- Wie kann unsere Redaktorin im Jahre 2001 wirksam entlastet werden?
- Soll unser Vereinsorgan in Zukunft vor allem Fach- oder Verbandszeitschrift sein? Oder beides? Wie weit wird sie in Zukunft mit Schwerpunktthemen arbeiten?
- «Fachzeitschrift Heim» und «Radius»: eine ganz neue Fragestellung ergibt sich durch den geplanten Zusammenschluss des Heimverbandes mit dem vci. Gibt es in Zukunft nur noch ein Organ, mit je eingeworfenen Verbandsnachrichten?
- Soll die Fachzeitschrift in Zukunft farbig erscheinen? Seit Jahren diskutiert und als zu teuer erachtet, scheint es heute, dass ein Farbdruck im Bereich der finanziellen Möglichkeiten liegt.

Gerade die Verhandlungen zum Zusammenschluss mit dem vci haben zur Folge, dass es dem Präsidenten der «Fachzeitschrift Heim» nicht möglich ist, einen konkreten Ausblick auf das Jahr 2001 zu geben. Was wird es bringen?

Nochmals: Dass in all der Hektik und unter dem Druck ungelöster Fragestellungen die «Fachzeitschrift Heim» auch im Jahre 2000 mit schöner Regelmässigkeit und mit gewohnt hoher Qualität erscheinen konnte, ist zuallererst das Verdienst unserer Redaktorin Erika Ritter. Einmal mehr sei ihr hierfür von unserer Kommission ein herzlicher Dank ausgesprochen.

- Rücktritt in der Kommission:

Fritz Steinmann, schon fast seit Urzeiten Mitglied unserer Kommission, hat seine Demission eingereicht. Im Sommer 2001 gehen er und seine Frau nach 32 Jahren Heimleitung Mauren in Pension. Fritz Steinmann war ein Kommissionsmitglied, wie man es sich wünscht: kompetent, klar, kooperativ. Seinen trockenen Humor werden wir in der Kommission vermissen. Lieber Fritz, in all den Jahren ist zwischen uns eine freundschaftliche Verbindung entstanden. Unsere Kommission wünscht Dir und Deiner Frau zum wohlverdienten Ruhestand alles Gute.

Christian Bärtschi
Präsident Kommission
«Fachzeitschrift Heim»

NEUMITGLIEDER HEIMVERBAND SCHWEIZ

PERSONEN

Heimverband Schweiz
Haug Gertrud, Waldrainstrasse 59, 2503 Biel
Burkhalter Monica, Primelweg 24, 6005 Luzern
Bucher Hansruedi, AH/PH Sonnmatt, Hohenrainstrasse 2, 6280 Hochdorf (Wiedereintritt)
Lutz Olivia, Fachstelle Lebensräume für Menschen mit geistiger Behinderung, Bürglistrasse 11, 8002 Zürich
Weidmann Beatrice, Reusspark-Zentrum für Pflege und Betreuung Gnadenthal, 5524 Niederwil
Leutenegger Monika, Arosastrasse 32, 7000 Chur

Sektion Bern
Hafner Markus, Zentrum Artos, Alpenstrasse 45, 3800 Interlaken
Imhof-Schneeberger Rita, RHI Betreuungs AG, Betagten+Pflegeheim Bärgruh, 3656 Tschingel

Sektion Schaffhausen
Gysin Daniel und Gysin Franziska, AH/PH Ruhesitz, Zelgstrasse 2, 8222 Beringen

Sektion Zürich
Fölmli Jörg, Tobelsteig 12, 8486 Rikon
Fackler Bruno, Althausstrasse 13, 8957 Spreitenbach
Meier Urs, Rehabilitationszentrum Meilestei, Uessikon, 8124 Maur

INSTITUTIONEN

Heimverband Schweiz
Mauritiusheim, Biffig, 6247 Schötz
AH/PH Ebikon, Höchweid und Künzeli, Höchweidstrasse 36, 6030 Ebikon
AH/PH Ringacker, 3953 Leuk-Stadt

Sektion Appenzell
Psychiatrische Klinik Herisau, Geronto-psychiatrisches Pflegeheim, Krombach 3, 9101 Herisau
Bürgerheim Sonnhalde, Sonnhalde 21, 9050 Appenzell
Altersheim Büel, 9063 Stein
Heim Felseck, Gaismoos 478, 9428 Walzenhausen

Sektion Basel
Alterszentrum «Im Brüel», Pfeffingerstrasse 10, 4147 Aesch

Sektion BE und BEV
Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte SAZ, Burgergasse 7, 3401 Burgdorf
APH Rägeboge, im Schwendli, 3655 Sigriswil

Sektion Graubünden
Casa da vegls e da tgira Lumnezia, 7142 Cumbel
Casa da tgira Sursassiala, Casa Sogn Gions, Via Cons 148, 7180 Disentis/M.
Tgesa s. Vigeli, Via Dulezi 4, 7188 Sedrun
Casa di Cura del Circolo di Mesocco, 6563 Mesocco
AH+PH Parc der Gemeinde Vaz/Obervaz, 7078 Lenzerheide

Sektion St. Gallen
Kinder- und Jugendheim Bild, Rorschacherstrasse 7, 9450 Altstätten
Stiftung Tertianum Gerbhof- und Weiher, Säntisstrasse 25, 41–45, 9200 Gossau

Sektion Zürich
Alters- und Pflegeheim Manesse, Uetlibergstrasse 31, 8045 Zürich
Wohnhaus Central, Centralweg 10, 8910 Affoltern a.A.

Sektion Zug
Haus Wiesenweg, 6312 Steinhausen

Die erforderlichen Beschlüsse des Zentralvorstandes des Heimverbandes Schweiz und der zuständigen Sektionen erfolgen aus terminlichen Gründen oft in respektablen zeitlichen Abständen. Die Aufnahme durch den Zentralvorstand kann deshalb nur unter Vorbehalt der Zustimmung der Sektionen erfolgen.